



Wie lebt und wohnt es sich in Bickendorf?

Die Anwohnenden der Nagelschmiedgasse schildern ihre Erlebnisse, Wünsche und Hoffnungen für ihre Straße

Die unterschiedliche Bebauung dokumentiert die Geschichte der Gasse

Im big-Magazin beginnt eine neue Serie, in der Anwohnerinnen und Anwohner von Bickendorfer Straßen zu Wort kommen. Die Aussagen erheben keinen Anspruch, repräsentativ zu sein, sondern sie sind sehr persönlich. Den Anfang macht der Autor und Bickendorf-Kenner Uli Voosen mit der Nagelschmiedgasse.

Der Kunsthistoriker Gregor Schäfer, der mit seiner Frau Xenia und einigen Freundinnen und Freunden zusammen das Café Herzhäuschen führt, erklärt: „Wir wohnen seit Silvester 2000 in einer coolen Parterrewohnung im Haus mit dem tollen Spruch ‚Die Gedanken sind frei‘.“ Damals gab es nur drei Bewerber auf die freistehende Wohnung, heute wären es eher 100, wie er mutmaßt. Durch die Küche gehts in den Garten, einer kleinen Oase in der Großstadt. „Wir lieben die kleinen Häuschen gegenüber mit ihrem dörflichen Flair“, so Gregor Schäfer. „Uns stört,

dass es keine Straßenbäume gibt. Vor ein paar Jahren hätte dazu die Möglichkeit bestanden.“ Das alte Straßenpflaster wurde damals gegen eine Asphaltdecke ausgetauscht, ohne dass die Anwohnenden auf die Gestaltung Einfluss nehmen konnten. „In guter Erinnerung sind mir die beiden Straßenseiten mit der Band des verstorbenen Nachbarn Markus Fräger und einem afrikanischen Gospelchor“, sagt er. „Seitdem das neue GAG-Viertel fertig ist, hat der Verkehr auf der Nagelschmiedgasse zugenommen und sich die Parkplatzsituation weiter verschärft.“

Tom Aust, Bildhauer und Maler, der beispielsweise den Jubiläumsbrunnen für die Bickendorfer Gartensiedlung schuf, wohnt seit dem Jahr 2006 im Haus des ehemaligen Essigfabrikanten Weyers, der sich 1911 die Gewerbebauten durch ein Wohnhaus für die Familie erweitern ließ. „Uns wurde das Wohnen in der Innenstadt einfach zu teuer“, erklärt der Künstler. „Auf der Suche nach einem Atelier, das ich als Bildhauer und Maler benötige, hat es uns in diese tolle Wohngegend verschlagen, die für mich bis dahin nur als Brache vor einem hässlichen Hochhaus mit einer kleinen bedrängten Kapelle bestand – ich wurde grundlegend eines Besseren belehrt.“ Als vor ein paar Jahren die Straße neu gemacht wurde, gab es eine Anwohnerinitiative, die sich für Baumkästen zur Begrünung und Verkehrsberuhigung einsetzte. Leider ohne Erfolg. Es folgte ein Wermutstropfen. „Wir Eigentümer mussten 70 Prozent der Kosten für die Straßenerneuerung übernehmen. Für die Zukunft wünsche ich mir mehr Möglichkeiten zur Eigeninitiative“, so Tom Aust.

„Wir wohnen seit elf Jahren in

der Nagelschmiedgasse und haben den Umzug mit vier Personen und einem Kater aus der Stammstraße in Ehrenfeld nie bereut“, erzählt Florian Seigerschmidt, Schauspieler und Sprecher beim WDR. „Wir bewohnen inzwischen das Haus bis unters Dach und fühlen uns hier pudelwohl.“ Wenn er von seinem Logenplatz in der 2. Etage auf die Nagelschmiedgasse herunterblickt, staunt er immer wieder über das quirlige Treiben, das durch die neue GAG-Siedlung am Herzhäuschen hinzugekommen ist. Die Bewohnerschaft hat sich verjüngt, da viele junge Familien mit Kindern in die Straße gezogen sind. „Wir haben viele nette Nachbarn und neue Freunde gefunden, darunter einige Künstler“, so der Schauspieler. „Die gute Nachbarschaft wissen wir zu schätzen.“ Sein Haus wurde im Jahr 1906 errichtet und zählt zu den Bürgerhäusern, die um die Jahrhundertwende neben den kleinen Handwerkerhäuschen entstanden. „Wir lieben die alten Fliesen im Flur und die verschnörkelten Zimmertüren. Ganz besonders glücklich sind wir über den 700 Quadratmeter großen Garten, der früher ein-

Bilder: Peter Johann Kiezkowski

mal zur Selbstversorgung diente“, weiß Florian Seigerschmidt. „Diese grüne Idylle in der Großstadt ist einzigartig und für Kölner Verhältnisse unglaublich.“ Den alten Handwerkerschuppen im Garten hat die Familie zu einem Atelier für Frau und Tochter ausgebaut. Allerdings gibt es auch etwas auszusetzen. „Uns stören die dicken SUVs, die durch unsere schöne Straße brettern. Fahrradfahrer haben es oft nicht leicht, gegen die Fahrtrichtung voranzukommen“, sagt er. „Daher ist defensives Fahren geboten, sonst knallt es eines Tages. Unser Rekord bei der Parkplatzsuche steht auf 45 Minuten.“ Auch er erinnert sich gerne an die beiden Straßenseiten, die zwar wahnsinnig viel Arbeit, aber auch enormen Spaß gemacht haben. „Für die Zukunft wünsche ich mir noch einmal ein Fest in kleinerem Ausmaß und mehr Bioprodukte auf dem Bickendorfer Wochenmarkt“, so Florian Seigerschmidt.

Simone May, Geschäftsführerin von Orange Consulting und Claudia May, Vertriebsingenieurin leben zusammen mit ihren fünf Katzen und einem Dutzend Hennen in einem der ehemaligen Handwerkerhäuschen. Die beiden haben den alten Schuppen, der früher als Schweinestall genutzt wurde, in einen Hühnerstall umgebaut. Die Hobby-Hühner dürfen frei im 600 Quadratmeter großen Nutzgarten herumlaufen und schauen schon mal neugierig im Wohnzimmer vorbei. Aus dem Swimmingpool der Vorbesitzer wurde ein idyllischer mit Seerosen bepflanzter Teich. Im Vorderhaus richteten sie eine Ferienwohnung ein, die von Eltern und anderen Gästen der Nachbarschaft gebucht wird. Simone hatte schon 2004 ein Auge auf das denkmalgeschützte Haus mit der blauen Toreinfahrt geworfen. Als sie 2005 durch eine Kleinanzeige vom Verkauf eines kleinen Hauses im Landhausstil erfuhr, war es das ersehnte Häuschen. Als das Besondere am Haus empfindet Simone, dass man an der Straßenfront nicht sieht, was hinter dem

blauen Tor noch kommt: Die einzigartige Großstadt-Oase mit Hof und Garten. „Ohne dieses Haus wären wir beide nicht in Köln geblieben. Wir lieben unser um 1850 erbautes Haus“, versichern Simone und Claudia einstimmig. Die am Ende der Straße schnell hochgezogene Neubauesiedlung sehen sie sehr kritisch, da sie nicht nachhaltig angelegt wurde und zur weiteren Verdichtung des Stadtteils beiträgt. Die Verkehrssituation in der Nagelschmiedgasse halten beide für lebensgefährlich. Ein ganzheitliches städtebauliches und verkehrstechnisches Konzept mit weniger Autos, mehr Grün und lokalen Geschäften sei dringend erforderlich. Sie wünschen sich, dass mehr Mitmenschen von U-Bahn und Carsharing Gebrauch machen und bedauern sehr, dass das Künstlerkonzept für den Rochusplatz nicht durchgesetzt werden konnte. Für Bickendorf befürchten sie eine weitere Zunahme des Verkehrs und Gentrifizierung durch Neubauprojekte wie das Brunckengelände an der Rochusstraße.

„Ich wohne seit 1999 im Haus Nagelschmiedgasse 5A“, sagt Wolly Düse. „Durch Zufall [„Die gemütliche Atmosphäre in der Straße ist ein Pfund“] wurde ich dem damaligen Hauseigentümer Volker Dahmen im Ehrenfelder Nachtleben. Er bot mir die Ein-Zimmerwohnung mit 30 Quadratmeter Dachterrasse im 1. Stock an. Das war genau das Richtige für mich!“ Die Dachterrasse mit hölzernen Gartenmöbeln, vielen Blumenkübeln und freier Aussicht in alle Richtungen ist eine „Wucht“. Wolly ist Schlagzeuger in zwei Trios, einem Duo und obendrein Studiomusiker. Ihm gefällt die ruhige Lage abseits der Venloer Straße. „Mein größter Wunsch ist, dass es so bleibt und mir kein mehrstöckiges Haus vor die Nase gesetzt wird.“ Mit der Zeit ließen sich zahlreiche Künstler in der Nagelschmiedgasse nieder, unter denen Freundschaften entstanden. In der Straße kennt und versteht man sich. „Gerne erinnere ich mich an das letzte Stra-



Simone (l.) und Claudia (r.) May leben mit vielen Tieren in der Nagelschmiedgasse

Benfest vor sieben Jahren, als vor dem Haus eine Band spielte, in der ich mitwirkte.“

Frau Höllbach wohnt seit über 50 Jahren in der Nagelschmiedgasse. Ich treffe die rüstige Rentnerin auf einem Hofflohmarkt in der Nagelschmiedgasse. Sie hat erlebt, wie nach und nach alle Geschäfte in der Stra-

ße geschlossen wurden. „Früher gab es hier eine Druckerei oder einen Schuster. Einige kleinere Häuser wurden abgerissen und durch mehrstöckige Wohnbauten ersetzt. So ist das halt, wenn alles moderner wird.“ Es gefällt ihr hier. „In meinem Alter weiß man zu schätzen, dass es in der Nähe Ärzte, Apotheken, Restaurants und Geschäfte gibt.“ Doch auch sie beklagt, dass zu viele Autos durch die Nagelschmiedgasse fahren oder dort parken wollen.

Gaby Runge wohnt mit ihrem Mann im ehemaligen Künstleratelier von Volker Dahmen beziehungsweise dessen Vaters. Sie betreut behinderte Menschen, ihr Mann vermietet in einer wunderschönen Gartenidylle. „Hier möchte ich 150 Jahre alt werden, wenn es nach mir ginge“, erklärt Gaby mit fröhlichem Gesichtsausdruck.

„Wir leben in einer Art Sommerresidenz, da es im Winter schon mal recht kalt wird. Aber das nehmen wir gerne in Kauf. Die großzügige Wohnanlage in Stadtnähe und dennoch dörflich gelegen, entschädigt für alles. Wir fühlen uns hier pudelwohl und unser Hund auch.“ Über eine Hausdurchfahrt aus dem Jahre 1906 gelangt man zur Heizung-Sanitär-Firma Cremer. Der Firmenchef Oliver Cremer erzählt: „Ich konnte meine Eltern vor über 20 Jahren davon überzeugen, das Anwesen in der Nagelschmiedgasse 4 von den Gebrüdern Kluth zu erwerben, die hier einen Bauhof hatten. Wir haben es nie bereut.“ Das Haus zur Straße ließen sie aufwändig und denkmalgerecht sanieren, das Lager bauten sie um und stockten es mit einer Wohnung auf. Neben dem Haus entstand eine große Parkfläche für die Fahrzeugflotte. Weitere Stellplätze wurden hinzu gepachtet, so dass den Nachbarn keine Parkplätze weggenommen werden. „Die gemütliche Atmosphäre in der Straße ist ein Pfund. Man kennt sich und hilft sich“, so Oliver Cremer. „Für die Zukunft wünsche ich mir eine bessere Markierung der Halteverbotsflächen, vor allem im Einfahrtsbereich der Venloer Straße.“ ■ Uli Voosen



Der Musiker Wolly Düse hat einen einzigartigen Blick über Bickendorf